

Tacitus, Sueton, Cassius Dio oder Aurelius Victor. Das Buch beschließen die relativ kurzen Anmerkungen, in denen hauptsächlich die antiken Autoren zitiert werden (S. 231-238). Auf der Seite 233 Anmerkung 6 wird Kienast erwähnt, ohne dass die genauen Angaben zu eruieren sind.⁴ Nach den Anmerkungen folgen eine recht kurze Bibliographie (S. 239f.), Abbildungsnachweis (S. 241) sowie ein sinnvolles Register, unterteilt nach Namen (S. 242-246) und Orten (S. 246f.).

Insgesamt ist das Buch gut lesbar; der Lesefluss wird durch Flüchtigkeitsfehler nur an wenigen Stellen gestört (S. 27, 55, 58, 84, 86, 106). Vielleicht sind diese Fehler damit zu erklären, dass diese Biographie rechtzeitig zu der oben erwähnten Ausstellung erschienen ist. Wer sich auf diese vorbereiten will oder generell etwas zu Nero erfahren will, ist gut beraten, das Buch von Holger Sonnabend zur Hand zu nehmen.

Anmerkungen:

- 1) Im Übrigen ist Sonnabend ein guter Kenner der antiken Biographie; vgl. nur sein Buch, welches sich auch im Literaturverzeichnis findet: *Geschichte der antiken Biographie*, Stuttgart / Weimar 2002.
- 2) Aus der zahlreichen Literatur sei nur erwähnt, da es gut lesbar und reich bebildert ist, Michael Sommer, *Die römischen Kaiser, Herrschaft und Alltag*, Mainz 2010. Grundlegend zum Verständnis des Prinzipats immer noch J. Béranger, *Recherches sur l' aspect idéologique du principat*, Basel 1953.
- 3) Vgl. zur Ablehnung der freien Künste etwa Sen. ep. 88, 9 (zur Musik).
- 4) Gemeint ist wohl Dietmar Kienast, *Römische Kaisertabelle, Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt 2004³.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Andrea Rottloff, Geformt mit göttlichem Atem – Römisches Glas. Nünnerich-Asmus-Verlag: Mainz 2015. EUR 24,90 (ISBN: 978-3-943904-76-5).

ANDREA ROTTLOFF (R.) hat Provinzialrömische und Klassische Archäologie, Ägyptologie, Alte und Mittelalterliche Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München studiert und einige Publikationen zum Thema römisches Glas herausgegeben. In den einschlägigen Museen gehören die antiken Gläser zu den

häufig besuchten Ausstellungsgegenständen. Die Autorin versucht in ihrem Buch, wichtige Informationen zu liefern, und bietet einen Überblick über die Geschichte des Glases. In der Einleitung beschreibt sie die Materialien, die zur Herstellung von Glas nötig sind (8ff.). Glas ist ein Werkstoff, der erst ab einer Temperatur von 1200 Grad Celsius gießflüssig ist. Es handelt sich um eine Mischung aus Quarz, Natron oder Soda und Kalk. Im Laufe der Zeit änderte sich die Herstellung von Glas, abhängig jeweils von den technischen Möglichkeiten. Die Römer führten nie zuvor gekannte Verarbeitungs- und Verzierungstechniken ein, ein Umstand, der die Gläser aus dieser Epoche besonders wertvoll macht. Sie waren bekanntlich nicht die ersten, die Glas herstellen konnten, dies war seit der Bronzezeit möglich (ca. 2500 v. Chr.). Wurde Glas zunächst nur für geformte Perlen, Schmuckstücke und Geräte verwendet, gelang es später auch, dieses Material für kleine Gefäße in Anwendung zu bringen. Die Ägyptische Staatssammlung in München verfügt über das älteste Glasgefäß, das sicher datiert worden ist: die Königskartusche des Thutmosis III. (um 1450 v. Chr.).

Im ersten großen Kapitel beschreibt R. die „Herstellung vom Rohglas zum fertigen Gefäß“ (13-43). Danach geht sie knapp auf das „Hellenistische Glas“ ein (44-47), um dann sehr ausführlich Angaben zum „Römischen Glas“ zu machen (48-89). In einem weiteren Kapitel werden Informationen über „Gläserne Kleinfunde – Perlen, Gerät und Fensterglas“ präsentiert (90-101). R. berücksichtigt in ihrer Darstellung konsequenterweise auch die „Spätantike – eine andere Welt“ (102-111). Daran schließt sich ein „Ausblick ins (frühe) Mittelalter“ an (112-113), dem ein ebenso kurzer Epilog folgt, in dem Angaben zur Glasforschung der heutigen Zeit geboten werden (114ff.). Literaturangaben zum „Weiterlesen“ finden sich auf den S. 117ff. Ein Glossar mit der Erläuterung von Fachbegriffen erleichtert dem Leser die Lektüre des Bandes (120ff.). Der Abbildungsnachweis befindet sich auf den S. 125-128.

Den Titel des Buches leitet die Autorin aus einem Papyrusfragment ab (P. Oxy. 3536). Darin wird die Arbeit eines Glasbläfers am Ofen genau beschrieben. Auf den folgenden Seiten geht R.

auf weitere literarische und bildliche Quellen ein (Plinius d. Ä., Martial). Auf Einzelheiten möchte der Rezensent bei der Beschreibung des Kapitels über die Herstellung von Glas nicht eingehen, er empfiehlt die Lektüre. Interessant ist die Beobachtung, dass R. nicht darauf verzichtet, die Rolle der Frau stets im Blick zu haben, so auch im Falle der Glasbläserinnen (38f.). Der *terminus technicus* für den Glasbläser war *banausos* (gr.) – „der am Ofen Arbeitende“ (38). Zu Recht verweist R. darauf, dass der heutige Begriff „Kunstbanause“ das genaue „Gegenteil der ursprünglichen antiken Bedeutung in sich trägt, weg vom sein Handwerk verstehenden Spezialisten hin zum ungebildeten Ignoranten“ (ebenda). Weitere lateinische Begriffe für Glasmacher waren *vitarius*, *opifex artis vitriae*, *diatretius* (Diatretschleifer) oder *speculariarius* (Hersteller von Fensterscheiben; 38f.). Auffallend ist der Umstand, dass von den Glasherstellern kaum Individualnamen überliefert sind, im Gegensatz zu Töpfern, Metallgießern, Toreuten oder anderen Kunsthandwerkern; als Beispiel nennt R. den aus Griechenland stammenden Schuhmacher Lucius Aebutius Thales (39). Einige wenige Namen von Frauen sind überliefert, die möglicherweise Besitzerinnen einer Glasfabrik waren, wie zum Beispiel Sentia Secunda (39). R. verweist auf die Tatsache, dass Glashersteller nicht nur über schwere Werkzeuge verfügten, sondern auch über leichtere, die Frauen in der Antike durchaus verwenden konnten. Man findet auf Krügen und Töpfen oft plastische Bodenmarken (Stempel) mit Informationen über den Hersteller, sei es dem des Gefäßes oder dem des Inhalts. Darüber herrscht bisher keine einhellige Forschungsmeinung, daher hat sich eine Forschungsgruppe konstituiert, deren Ergebnisse von der *Association Française pour l'Archéologie du Verre* in verschiedenen Bänden seit 2006 herausgegeben werden. Sämtliche Kapitel enthalten nicht nur Beschreibungen und Erläuterungen, sondern zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen, die die Informationen visuell unterstützen.

Das große Kapitel über das römische Glas (48-89) bietet interessante Details über die Herstellungszentren, die Bezeichnungen der Gefäße, über spezielle Glaswaren, aber auch über Massenwaren.

Einen besonderen Luxusgegenstand stellen die Diatrete oder Glasnetzbecher dar. Dabei handelt es sich um einen seltenen Typus von Gläsern der Spätantike von sehr hoher technischer Perfektion, die wohl in der konstantinischen Zeit entstanden sind. Sie kamen vor allem im Rheinland und in Süddeutschland vor. Die Herstellungstechnik ist bisher nicht genau geklärt. R. bietet auf S. 107 eine Abbildungsreihe, die die mögliche Herstellung von Diatreten verdeutlicht. Besonders bekannt ist das sogenannte Diatret *Trivulzio* in Mailand (Abbildung S. 108 und auf dem Buchdeckel).

Etwas überraschend ist der Epilog – Glasforschung heute (115f.), da R. bereits in der Einleitung die besondere Rolle der Glasforscherinnen hervorgehoben hat. Hier wäre eine Konzentration der Information in einem einzigen Kapitel ratsam gewesen.

Insgesamt liefert R. eine Fülle von interessanten Details, verwendet einen gut lesbaren Stil und bietet stets passendes Bildmaterial. Das Buch regt an, sich intensiv mit dem Thema Glas zu befassen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Volker Riedel: Verklärung mit Vorbehalt. Aufsätze und Vorträge zur literarischen Antikerezeption IV = Jenaer Studien Bd. 8. Jena 2015. 384 S. EUR 39,90 (ISBN 978-3-942115-33-9).

VOLKER RIEDEL (hier kurz: R.), bis 2009 Professor der Klassischen Philologie an der Universität Jena mit besonderer Berücksichtigung der Latinistik, war und ist einer der deutschen Altertumswissenschaftler, die sich äußerst aktiv mit Antikerezeption (hier kurz: AR) beschäftigen. Auf Grund seiner früheren Tätigkeit in der Berliner Akademie der Künste verfasste er zahlreiche einschlägige Publikationen, darunter „Lessing und die römische Literatur“ sowie viele Aufsätze und Vorträge besonders zur deutschsprachigen literarischen AR, die nunmehr in vier Bänden vorliegen. (R. erarbeitete einen Kommentar zu Lessings Hamburgischer Dramaturgie; sie sollte in einer Lessingausgabe des Aufbau-Verlags erscheinen, diese ist nach 1989 eingestellt worden.) Laut Bd. III und IV sind weitere Veröffentlichungen in Vorbereitung; auch ist ein Nachdruck bereits erschienener Publikationen vorgesehen. Der S. 177ff. gedruckte Aufsatz über